



Berichte über Landwirtschaft

Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft

BAND 95 | Ausgabe 3

Dezember 2017

AGRARWISSENSCHAFT
FORSCHUNG
—
PRAXIS

Community Supported Agriculture in Deutschland

Von Marie Wellner und Ludwig Theuvsen

1 Einleitung

Sozial initiierte Graswurzelbewegungen des Ernährungssektors, wie Urban Agriculture bzw. Urban Gardening, finden ebenso wie das Konzept der Regionalität (70) aktuell als Gegenentwürfe zu den zunehmend globalisierten Lebensmittelwertschöpfungsketten regen gesellschaftlichen Zuspruch (17; 62). Der in Teilen der Gesellschaft vorhandene Wunsch nach regionalen Versorgungsstrukturen drückt sich im besonderen Maße in der wachsenden Popularität von Community Supported Agriculture (CSA) aus. Der Begriff der CSA, der mit solidarischer Landwirtschaft übersetzt werden kann, wurde in den 1980er Jahren in den USA geprägt. In Europa hat das Konzept, das als „soziale Innovation“, zivilgesellschaftliche Nachhaltigkeitsinitiative (65) und Teil des „new rural development“ gesehen wird, seinen Ursprung u.a. auf dem 1988 gegründeten Buschberghof in Deutschland (31; 52; 68). Mittlerweile haben sich CSA-Projekte – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – in Ländern weltweit etabliert. Insbesondere in den vergangenen fünf Jahren konnte ein exponentieller Zuwachs der Zahl der CSA-Initiativen beobachtet werden, der als eine gesellschaftliche Antwort auf die von vielen Konsumenten wahrgenommenen ökologischen und sozialen Probleme der globalisierten Ernährungsbranche interpretiert wird (12; 32; 41; 42; 53; 55).

In einer CSA schließen sich Landwirte und Verbraucher zu einer Versorgungsgemeinschaft zusammen, die das Risiko, die Verantwortung sowie die Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Produktion nach vereinbarten Grundsätzen teilen. Das CSA-Konzept strebt kurze, lokal und gesellschaftlich eingebettete Wertschöpfungsketten an, die den direkten Kontakt zwischen regionalen Produzenten und Konsumenten ermöglichen und eine klein strukturierte Landwirtschaft unterstützen sollen. Der Einfluss der globalen Märkte auf die regionale Landwirtschaft soll verringert und eine lokal integrierte, umweltverträgliche, sozial gerechte und wirtschaftlich nachhaltige Nahrungsmittelproduktion gefördert werden. Verbraucher versprechen sich durch die Teilnahme an CSA zudem vielfach „gesündere“ und „frischere“ Lebensmittel (6; 21; 46; 47; 49; 50; 52).

Bereits seit einigen Jahren kann eine zunehmende Verbreitung des CSA-Konzeptes in Deutschland beobachtet werden (5; 23). Dennoch ist der wissenschaftliche Kenntnisstand zu CSA bislang gering. Insbesondere die Entwicklung von CSA in Deutschland sowie die charakteristischen Merkmale der in zunehmender Zahl entstehenden Gemeinschaften aus Landwirten und Verbrauchern wurden bisher

nicht umfassend betrachtet. Das Ziel dieses Beitrages ist es vor diesem Hintergrund, erstmalig einen vollständigen Überblick über die zeitliche und räumliche Entwicklung von CSA in Deutschland sowie die grundlegenden Charakteristika der CSA-Initiativen zu geben. Die Darstellung erfolgt auf der Grundlage der Informationen, die auf den Online-Präsenzen der CSA-Betriebe verfügbar sind. Im Weiteren werden zunächst das methodische Vorgehen beschrieben (Kapitel 2) und der aktuelle Forschungsstand zu CSA umrissen (Kapitel 3). Anschließend werden die Ergebnisse der Datenerhebung zur Verbreitung und zu den Charakteristika von CSA in Deutschland dargelegt (Kapitel 4). Eine Diskussion der Ergebnisse und einige Überlegungen zum weiteren Forschungsbedarf (Kapitel 5) beschließen den Beitrag.

2 Methode

Anhand der einschlägigen Fachliteratur, die seit den 1980er Jahren auf nationaler und internationaler Ebene erschienen ist, wurde zunächst ein Überblick über den Status Quo der CSA-Forschung erstellt. Die agrarökonomischen Fachzeitschriften wurden unter Orientierung am GEWISOLA/ÖGA-Ranking (14) im Rahmen einer umfassenden Literaturanalyse systematisch auf einschlägige Artikel durchsucht. In die Literaturanalyse wurde zudem weitere Fachliteratur, etwa Dissertationsschriften und Sammelbandbeiträge, einbezogen. Die Recherche erfolgte mithilfe der Internetsuchmaschinen AgEcon Search, Web of Knowledge, CAP Direct und LIVIVO. Die folgenden Begriffe wurden in der Volltextsuche verwendet: Community Supported Agriculture/ Community Shared Agriculture/ Solidarische Landwirtschaft/ Soziale Landwirtschaft/ gemeinsame Landwirtschaft/ gemeinschaftlich getragene Landwirtschaft/ alternative Lebensmittelnetzwerke/ subscription farming/ social agriculture sowie alternative food networks. Innerhalb der Literatur kann zwischen Quellen, die sich mit CSA in Entwicklungsländern, und jenen, die sich mit CSA in wirtschaftlich entwickelten Ländern befassen, unterschieden werden (27; 41). In der diesem Beitrag zugrunde liegenden Literaturanalyse wurde – da CSA-Initiativen in Deutschland im Fokus stehen – ausschließlich Literatur zu CSA in entwickelten Ländern berücksichtigt.

Anhand der Literaturanalyse ergaben sich verschiedene Merkmale, die zur Charakterisierung von CSA-Betrieben herangezogen werden können, wie beispielsweise das Gründungsjahr, die Lage der Betriebe, die Entfernung zur nächstgelegenen Stadt, die Bewirtschaftungsform und das Produktangebot. Weiterhin wurden die Mitgliederzahlen und -beiträge, die Distribution der Produkte sowie die Mitarbeit der CSA-Mitglieder auf dem beteiligten landwirtschaftlichen Betrieb als relevante Merkmale zur Charakterisierung von CSA-Betrieben identifiziert. Um einen Überblick über die Verbreitung und Ausgestaltung des CSA-Konzeptes in Deutschland zu erhalten, wurden die verfügbaren Internetpräsenzen der deutschen CSA-Initiativen gezielt nach entsprechenden Angaben durchsucht. Die Ergebnisse der Online-Recherche wurden mithilfe von Excel dokumentiert und systematisiert und bilden die Grundlage für die Auswertung zur Verbreitung und den Merkmalen von CSA in Deutschland.

3 Das CSA-Konzept

3.1 Status Quo der Forschung

Die unterschiedliche Entwicklung von CSA in Deutschland und den USA spiegelt sich im Forschungsstand wider. Während CSA in Deutschland bislang kaum wissenschaftlich untersucht wurde, können die USA als Vorreiter der CSA-Forschung betrachtet werden (8; 41). Eine erste wissenschaftliche Beachtung fand CSA in den USA bereits in den 1980er und 1990er Jahren in den Studien von VAN DER TUIN (56), VAN EN (59), DEMUTH (16), FARNSWORTH et al. (19), GROH und MCFADDEN (26) sowie COOLEY und LASS (13). Die jüngere CSA-Forschung befasst sich unter anderem mit dem Einfluss von CSA auf die Teilnehmer (8), deren Wertschätzung bestimmter Eigenschaften einer CSA (12), der optimalen Vertragsgestaltung (49), der im CSA-Konzept angelegten Idee einer Postwachstumsökonomie (5) sowie mit der Präferenz der CSA-Teilnehmer für lokal erzeugte Nahrungsmittel (43). Die Beziehungen zwischen CSA-Betrieben und dem Lebensmitteleinzelhandel (23), die Konkurrenz zwischen CSA und verwandten Konzepten (67), die charakteristischen Eigenschaften von CSA-Mitgliedern (3; 61) und der Einfluss einer CSA-Mitgliedschaft auf das Ernährungsverhalten und die Gesundheit (1; 60) sind weitere aktuelle Forschungsthemen.

In Deutschland fand das vergleichsweise junge Forschungsgebiet eine erste wissenschaftliche Beachtung in der Arbeit von KRAIß und VAN ELSEN (34). Ihren Überblick zum damaligen Stand der Verbreitung von CSA in Deutschland führten sie in den folgenden Jahren in weiteren Untersuchungen fort (35; 36; 57; 58). Die Verbreitung von CSA-Initiativen sowie deren spezifische Charakteristika stellen SCHLICHT et al. (48) vergleichend für Deutschland, Frankreich, Belgien und die Schweiz dar. BIETAU et al. (4) analysieren CSA mittels qualitativer und quantitativer Methoden. Sie beschreiben CSA als eine richtungsverändernde und zukunftsweisende Innovation, deren differenzierter und vielschichtiger Charakter soziale, ökologische, ökonomische und politische Elemente vereint. Aktuelle Studien von WELLNER und THEUVSEN (63; 64; 65) untersuchen mögliche Ursachen für die unterschiedliche Verbreitung von CSA in Deutschland und Österreich, ermöglichen eine Abgrenzung von CSA von anderen alternativen Lebensmittelnetzwerken und ordnen CSA in die zivilgesellschaftliche Nachhaltigkeitsbewegung ein.

3.2 Charakteristika von CSA

Eine CSA ist als Versorgungsgemeinschaft aus Landwirten und Verbrauchern stark von den Werten und Zielen der Teilnehmer geprägt. Folglich existieren innerhalb des Konzeptes zahlreiche Ausgestaltungsmöglichkeiten (30; 49). Fester Bestandteil aller CSA-Initiativen (im Folgenden kurz: CSAs) ist die Verpflichtung der teilnehmenden Verbraucher, für einen bestimmten Zeitraum – meist ein Jahr oder eine Erntesaison – einen festgelegten monetären Beitrag an den beteiligten landwirtschaftlichen Betrieb zu entrichten. Diese Zahlung wird gelegentlich durch nicht monetäre Beiträge, beispielsweise die Mitarbeit auf dem Betrieb oder die Übernahme organisatorischer

Aufgaben, ergänzt. Die Summe der Beiträge aller Teilnehmer soll die Vollkosten des Betriebes decken und dem kooperierenden Landwirt ein sicheres, als ausreichend erachtetes Einkommen gewährleisten. Im Gegenzug erhalten die Teilnehmer einen ihrem jeweiligen Beitrag entsprechenden prozentualen Anteil der auf dem Betrieb erzeugten Produkte. Den einzelnen Erzeugnissen wird dabei kein fester Preis zugeschrieben; auch ist über die Deckung der Vollkosten (einschließlich der Arbeit) keine Erwirtschaftung von Gewinn durch den Landwirt vorgesehen. Die Produkte werden von den Teilnehmern entweder auf dem Hof abgeholt oder zu Depots geliefert. Das z.B. durch die Witterung bestimmte Ertragsrisiko wird von der Gemeinschaft getragen, da der Anteil jedes CSA-Mitglieds an den erzeugten Produkten in Abhängigkeit von der Erntemenge schwankt (5; 7; 12; 20; 45; 48; 49; 54).

Das ursprüngliche CSA-Konzept sieht eine aktive Teilnahme der Mitglieder am betrieblichen Geschehen vor: Neben der Mitarbeit in der landwirtschaftlichen Produktion bringen sich die Mitglieder aktiv in die Organisation des Betriebes ein, um den Landwirt zu entlasten. Gemeinsam legen sie zudem bestimmte soziale oder ökologische Standards fest, die auf dem Betrieb umgesetzt werden (6; 7; 34; 37). Neben derartigen „klassischen“ CSAs wurden in jüngerer Zeit auch abgewandelte Konzepte etabliert, die der solidarischen Gemeinschaft eine geringere Bedeutung zumessen und CSA eher als Marketingkonzept interpretieren. Eine gemeinsame Wertebasis steht nicht mehr im Mittelpunkt und auf die Mitarbeit der Mitglieder im Betrieb wird häufig verzichtet (12; 19; 28; 42; 44; 49). Diese Anpassungen des CSA-Konzeptes an die Bedürfnisse vieler Konsumenten vergrößern die potenzielle Interessentengruppe; sie werden als ausschlaggebend für die zunehmende Verbreitung von CSA in den vergangenen Jahren gesehen (5; 23).

Die Mitglieder einer CSA stammen überwiegend aus Bevölkerungsgruppen, die in einem städtischen Umfeld wohnen, der konventionellen Agrar- und Ernährungsbranche kritisch gegenüberstehen und einen engen Kontakt zu den regional tätigen Landwirten wünschen. Sie sind häufig überdurchschnittlich gut gebildet und verfügen über vergleichsweise hohe Einkommen (9; 20; 33). Das langfristige Bestehen einer CSA wird demnach durch die räumliche Nähe zu einer Stadt begünstigt. Personen, die die konventionelle Ernährungsbranche ablehnen und lokal produzierte Lebensmittel bevorzugen, präferieren häufig ebenfalls ökologische Lebensmittel (2; 23; 24; 38; 49; 55). Aus diesem Grund produzieren CSA-Betriebe vielfach nach ökologischen Richtlinien. Darüber hinaus können in das CSA-Konzept moralische und ethische Ansprüche der Verbraucher an die Nahrungsmittelproduktion integriert werden, die in herkömmlichen Lebensmittelwert-schöpfungsketten nur schwer berücksichtigt werden können, da es sich um Vertrauenseigenschaften handelt, die mit erheblichen Informationsasymmetrien zwischen Erzeugern und Konsumenten verbunden sind (6; 22; 23; 30; 49).

Obwohl CSA gelegentlich als Konzept zur Einkommenssicherung für Landwirte angesehen wird (6), wird die finanzielle Situation der CSA-Betriebe in anderen Untersuchungen kritisch betrachtet und es werden zu niedrige landwirtschaftliche Einkommen sowie eine geringe Unterstützung der Betriebe durch die Mitglieder beobachtet (7; 8; 23). Um diesen Problemen zu begegnen, wurde das

ursprüngliche CSA-Konzept nach Van der Tuin (56) und Van En (59) in den vergangenen Jahren in dem oben beschriebenen Sinne weiterentwickelt und die Erwartungen an die Mitarbeit durch die Mitglieder wurden reduziert.

4 Verbreitung von CSA in Deutschland

Bereits in den 1960er Jahren wirtschafteten einige Betriebe in Deutschland und der Schweiz nach den Grundsätzen des CSA-Konzeptes. Die erste offizielle Gründung einer solidarischen Wirtschaftsgemeinschaft erfolgte 1988 auf dem Buschberghof in Fuhlenhagen im Herzogtum Lauenburg. Gemeinsam mit dem etwa zehn Jahre später gegründeten Kattendorfer Hof im Landkreis Segeberg gilt der Buschberghof als Ausgangspunkt für die allmähliche Verbreitung von CSA in Deutschland (34). Die als Grundlage dieses Beitrags durchgeführte Online-Recherche zeigte, dass die Anzahl der Gründungen pro Jahr sowie die Gesamtanzahl der CSAs in Deutschland stark angestiegen sind (Abbildung 1). Zwischen 1988, dem Jahr der ersten offiziellen Gründung eines CSA-Betriebs, und 2007 etablierten sich nur fünf CSAs. Die Jahre 2008 und 2009, in denen je drei weitere CSA-Initiativen entstanden, kennzeichnen den Beginn eines zwischenzeitlich raschen Aufschwungs: In den folgenden Jahren stieg die Zahl der Gründungen bis 2014 kontinuierlich an. Erst 2015 verringerte sich die Verbreitungsgeschwindigkeit, wenngleich die Zahl der Gründungen mit 21 CSAs im historischen Vergleich noch immer hoch war. 2016 konnten zwölf neue CSAs und damit erneut weniger Neugründungen beobachtet werden. Einschließlich der zwei bis Februar 2017 erfolgten Gründungen existieren gegenwärtig 127 CSAs in Deutschland. Zudem befinden sich weitere etwa 60 CSAs in unterschiedlichen Stadien der Gründungsphase; zu konkreten Terminen, zu denen diese Initiativen wirtschaftlich aktiv werden wollen, sind jedoch bislang keine Informationen verfügbar.

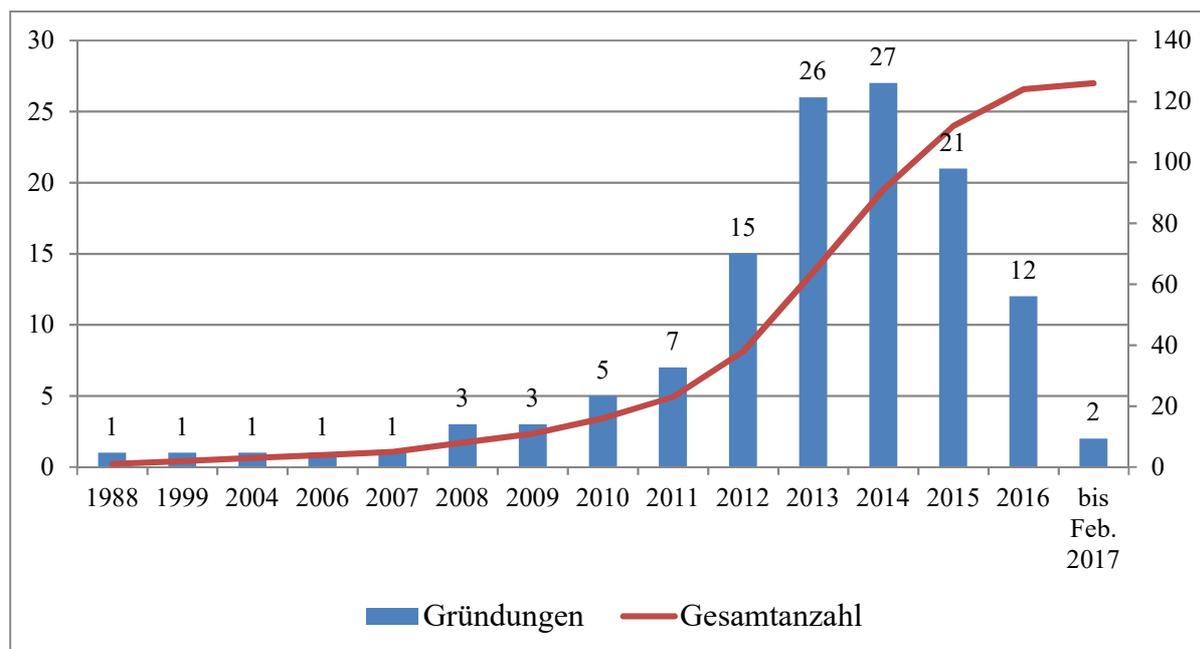


Abbildung 1: Zahl der Gründungen und der CSA-Betriebe in Deutschland nach Jahren
Quelle: Eigene Erhebung, 2017

Die regionale Verbreitung des CSA-Konzeptes in Deutschland lässt sich in Abbildung 2 ablesen. Die ersten CSA-Betriebe Deutschlands siedelten sich im Norden an. Von hier aus verbreitete sich das Konzept bis 2008 bis zur Mitte Deutschlands (blaue Markierungen). Seit dem deutlichen Anstieg der Zahl der CSA-Gründungen ab 2009 sind die Betriebe zunehmend in ganz Deutschland zu finden (rote Markierungen). Die grünen Markierungen verdeutlichen die Ausbreitung von CSA in dichtbesiedelten Regionen, etwa im Rhein-Main-Gebiet sowie im Berliner Umland, bis 2014. Die Gründungen ab 2015 sind gelb markiert.

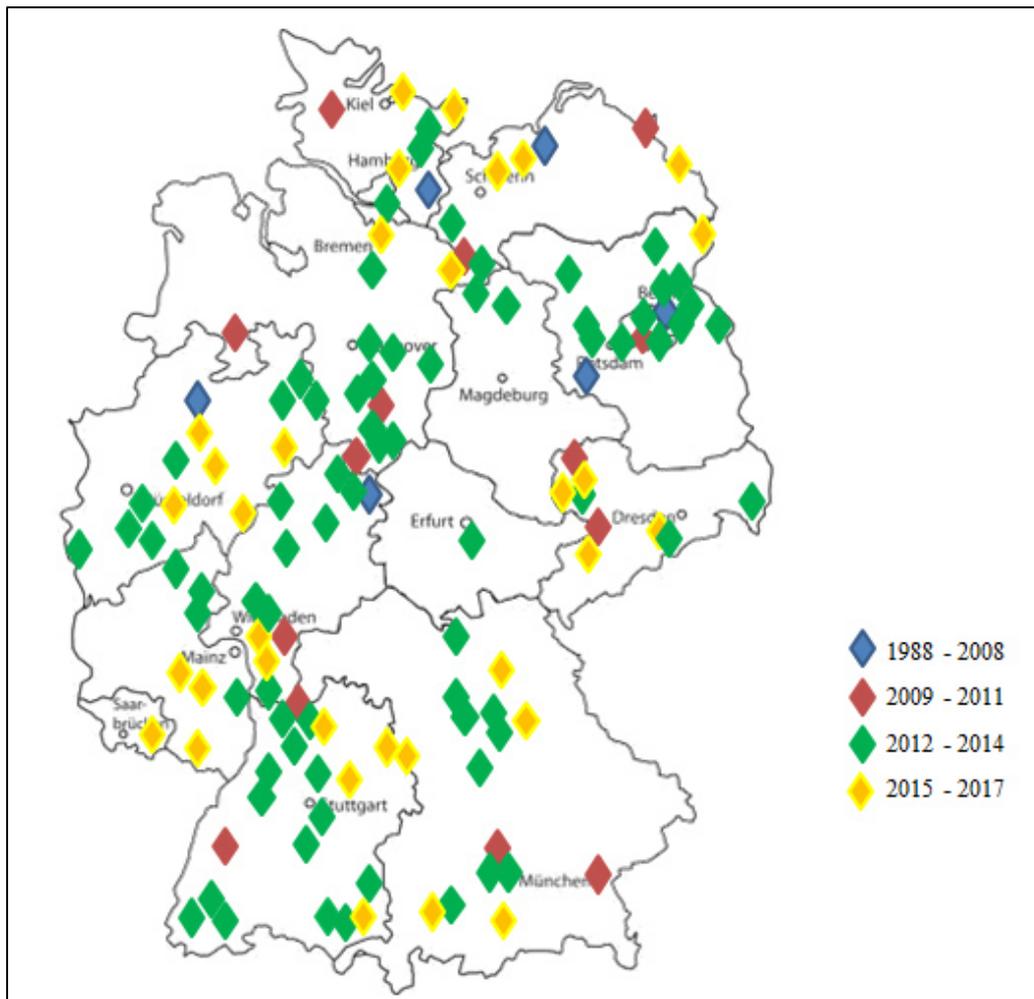


Abbildung 2: Regionale Verbreitung von CSA in Deutschland; Quelle: Eigene Erhebung, 2017

Die absolute Anzahl der CSAs je Bundesland verdeutlicht Abbildung 3. Mit 21 Betrieben haben sich die meisten CSAs in Baden-Württemberg angesiedelt, gefolgt von je 15 CSAs in Bayern und Niedersachsen sowie je 14 Betrieben in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen. In den übrigen Bundesländern ist das CSA-Konzept bislang weniger präsent; insbesondere in den Bundesländern Thüringen und dem Saarland ist CSA mit lediglich je einem bekannten Betrieb nur gering vertreten. In Bremen als kleinstem Stadtstaat gibt es bisher keinen CSA Betrieb.

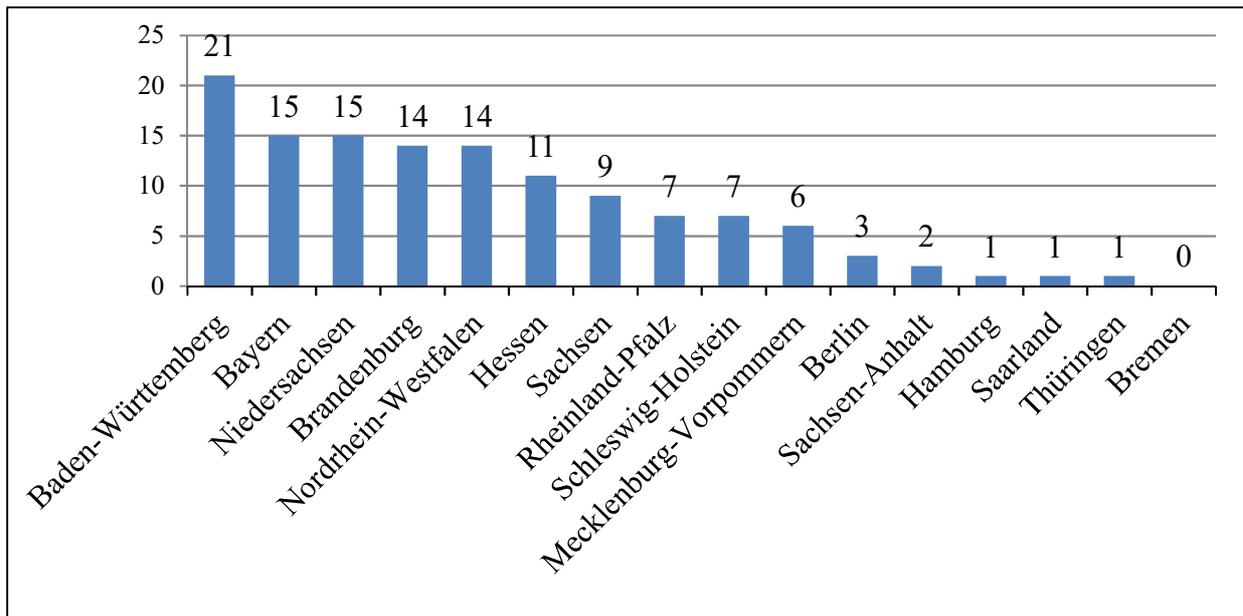


Abbildung 3: Anzahl der CSA-Betriebe je Bundesland; Quelle: Eigene Erhebung, 2017

Eine Betrachtung der regionalen Verteilung der CSA-Betriebe auf Ebene der NUTS-3-Regionen, die den Landkreisen entsprechen, liefert weitere Informationen zur Ansiedlung von CSAs in Deutschland (Abb. 4). Die Stadt-Land-Typologie auf NUTS-3-Ebene weist Regionen als überwiegend städtisch aus, wenn weniger als 15 % der Gesamtbevölkerung in ländlichen Gebieten leben. In intermediären Regionen liegt der Anteil der ländlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung zwischen 15 und 50 %, während er in überwiegend ländlichen Regionen über 50 % beträgt (18, S. 15). Die Einordnung in die Stadt-Land-Typologie zeigt, dass 53 % der CSAs (67 Betriebe) im intermediären Raum liegen. In überwiegend städtischen Regionen sind 36 Betriebe bzw. 29 % der CSAs angesiedelt, während 23 Betriebe bzw. 18 % der CSAs in überwiegend ländlichen Regionen betrieben werden.

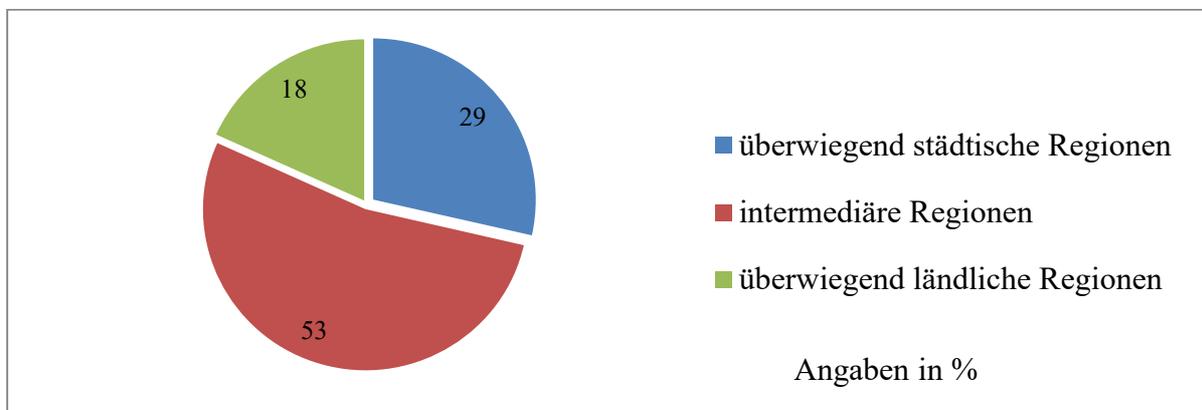


Abbildung 4: Einordnung der CSA-Betriebe in die Stadt-Land-Typologie auf NUTS-3-Ebene; Quelle: Eigene Erhebung, 2017

Ein Vergleich ausgewählter Strukturdaten auf NUTS-3-Ebene zwischen dem bundesdeutschen Durchschnitt und den Landkreisen mit CSA-Betrieben ist in Tabelle 1 dargestellt. Er zeigt, dass NUTS-3-Regionen, in denen CSA-Betriebe angesiedelt sind, im Mittel deutlich dichter besiedelt sind, als dies im bundesweiten Durchschnitt der Fall ist. Während in Deutschland im Mittel 225,5 Einwohner/m² leben, sind es in Landkreisen mit CSAs durchschnittlich 696,2 Einwohner/m². Hieran ist die für CSAs typische Ansiedlung im Umfeld von Städten bzw. in Ballungsregionen abzulesen. Hinsichtlich des durchschnittlichen Einkommens pro Einwohner liegen die Landkreise mit CSAs etwas unter dem deutschen Durchschnitt. Der Anteil landwirtschaftlicher Nutzfläche ist in Landkreisen mit CSA-Betrieben aufgrund der Stadtnähe mit 44,2 % deutlich geringer als im deutschen Durchschnitt (53 %).

Tabelle 1: Vergleich ausgewählter Strukturdaten auf NUTS-3-Ebene

	Bevölkerung/ m ²	Durchschnittliches Einkommen pro Einwohner (in €)	Anteil landwirtschaftlicher Nutzfläche (in %)
Deutscher Durchschnitt, NUTS-3-Ebene	225,5	20.073	53,3
Regionen mit CSA- Betrieben, NUTS-3-Ebene	696,2	19.942	44,2

Quelle: Eigene Darstellung nach STATISTISCHES AMT DES BUNDES UND DER LÄNDER (2013)

Neben der regionalen Verteilung bieten die einzelbetrieblichen Merkmale weitere Ansatzpunkte zur Charakterisierung von CSA in Deutschland. Die Entfernung der CSAs zur nächstgelegenen Stadt beträgt im Mittel 21 km (Standardabweichung: 26 km). Die größte Distanz zwischen wurde mit 220 km zwischen einem Betrieb in Brandenburg und den teilnehmenden Verbrauchern in Berlin beobachtet.

Angaben zur Mitgliederzahl machen auf ihrer Homepage 87 der 127 CSA-Betriebe. Im Durchschnitt zählen diese 87 CSAs rund 130 Mitglieder pro Betrieb; insgesamt versorgen sie eine Gesamtmitgliederzahl von 11.386 Personen. Die Anzahl der Mitglieder bewegt sich nach Angaben der untersuchten Betriebe zwischen zehn und rund 1.000 Personen. Die Beiträge für den Erhalt eines kleinen Anteils, der die Versorgung von ein bis zwei Personen gestattet, liegen im Mittel bei 73 €/Monat (Standardabweichung: 32 €). 27 Betriebe machten keine Angaben zur Beitragshöhe. Die Spanne der Beiträge reicht von 20 €/Monat bis 200 €/Monat. Das Budget wird überwiegend in anonymen Biiterrunden festgelegt (46 Betriebe), in denen jedes Mitglied einen individuellen Beitrag für seinen CSA-Anteil bietet. Fest vorgegeben werden die Mitgliedsbeiträge von 32 Betrieben. Die übrigen 49 Betriebe machen keine Angaben zur Art der Festlegung des vom einzelnen Mitglied zu zahlenden monatlichen Beitrags.

Von den 127 untersuchten CSAs geben 108 Betriebe (85 %) an, biologisch zu wirtschaften (vgl. Abb. 5). Von den Betrieben, die nach eigenen Angaben biologisch wirtschaften, sind 50 Betriebe nach Verbandsrichtlinien zertifiziert: 27 Betriebe (21 %) gehören Bioland an, zwei Betriebe (1,6 %) bewirtschaften nach den Vorgaben von Naturland und 21 Betriebe (17 %) sind nach den Vorgaben des Demeterverbandes zertifiziert. Ob die übrigen 58 Betriebe, die nach eigenen Angaben biologisch wirtschaften, ebenfalls Mitglied in einem Bioanbauverband sind oder nach den Vorgaben der EG-Öko-Basisverordnung (EG) NR. 834/2007 wirtschaften, wird auf den Online-Präsenzen nicht explizit ausgewiesen. 19 Betriebe (15 %) machten keine Angaben zur Bewirtschaftungsform.

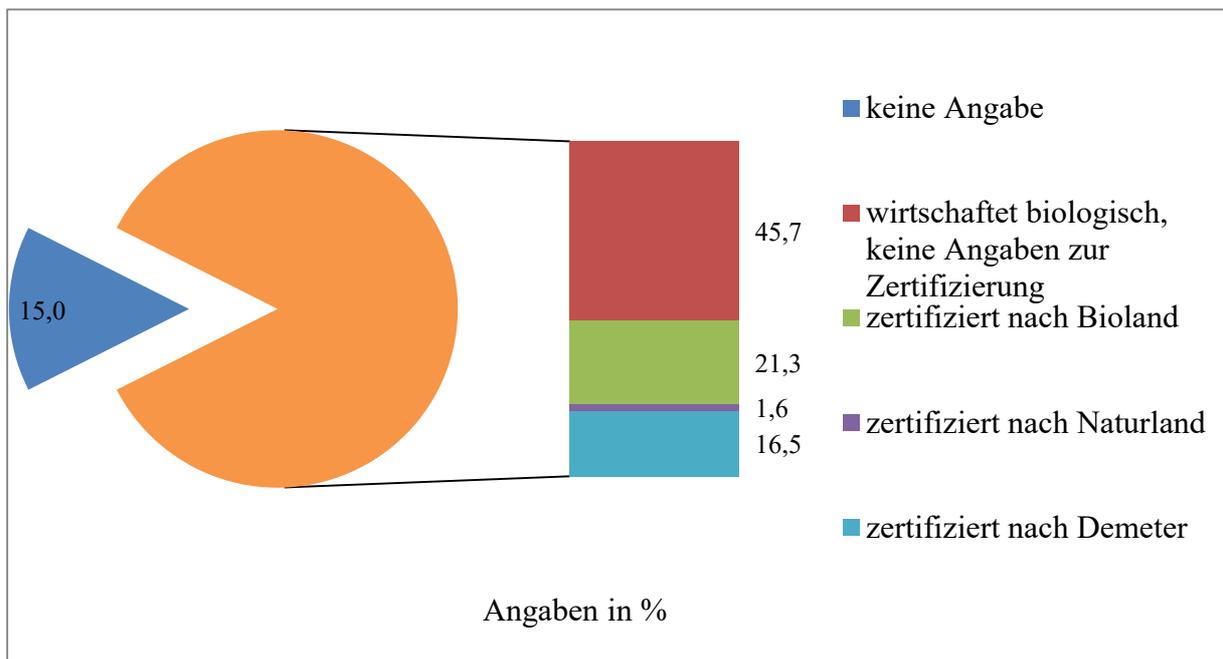


Abbildung 5: Bewirtschaftungsformen der CSAs in Deutschland; Quelle: Eigene Erhebung, 2017

Das Produktangebot der deutschen CSAs gestaltet sich vielfältig: Gemüse als klassischer Bestandteil des Angebotes einer CSA wird von 111 Betrieben angebaut. 44 Betriebe bieten darüber hinaus Obst an und 20 Betriebe zählen Kräuter zu ihrem Angebot. Je 18 Betriebe versorgen ihre Mitglieder mit Fleisch und Fleischwaren sowie Eiern. Milch und Milchprodukte geben 16 Betriebe an ihre Mitglieder ab. Getreide für die Herstellung von Backwaren zählt bei zwölf Betrieben zum Angebot. Weitere neun Betriebe bieten Saft an, sieben CSAs stellen Honig her und bei sechs Betrieben gehören Blumen zum regelmäßigen Angebot. Vier Betriebe geben eingekochte Produkte an ihre Mitglieder ab. Lediglich 18 Betriebe kaufen gelegentlich Produkte zu, die an die Mitglieder weitergegeben werden. 88 Betriebe liefern die Produkte zu Depots oder Abholstationen; 44 Betriebe bieten die Abholung auf dem Hof an. Die Mitarbeit auf dem Hof ist nur bei sieben CSAs für die Mitglieder verpflichtend, von denen fünf Betriebe zusätzliche Zahlungen für nicht getätigte Arbeitsstunden verlangen.

5 Diskussion

Die weltweit zunehmende Popularität des CSA-Konzeptes (8; 62) lässt sich auch in Deutschland beobachten; sie wurde 2008 bereits durch Kraiß und van Elsen (34) bestätigt. In den darauffolgenden Jahren stieg die Anzahl der CSAs in Deutschland stark an; bis 2014 erlebte das CSA-Konzept seinen bisher stärksten Aufschwung, wie Abbildung 1 zeigt. Wenngleich die Anzahl der Gründungen pro Jahr in den Jahren 2015 und 2016 wieder rückläufig waren, deutet die hohe Anzahl der gegenwärtig in Gründung befindlichen CSAs darauf hin, dass sich der Boom in den kommenden Jahren fortsetzen wird. Ursächlich hierfür sind das zunehmende Unbehagen mit der Globalisierung der Lebensmittelproduktion und die wachsende Verbraucherpräferenz für regionale und biologische Lebensmittel, die zu den bedeutendsten gegenwärtigen Ernährungstrends zählen (38; 50).

Die biologische Erzeugung der Produkte kann für CSA-Betriebe fast als obligatorisch betrachtet werden; 85 % der deutschen CSA-Betriebe geben an, nach biologischen Standards zu wirtschaften. Öko-Zertifizierungen werden jedoch nicht von allen CSA-Gemeinschaften als notwendig erachtet, da die Nahrungsmittelproduktion gemeinschaftlich festgelegten Richtlinien folgen kann, die über herkömmliche (Öko-)Standards hinausgehen. Die Konsumenten können sich zudem vor Ort von der Einhaltung der Produktionsvereinbarungen überzeugen und so Unsicherheiten hinsichtlich der Lebensmittelqualität und -sicherheit reduzieren. Der direkte Kontakt zwischen Konsumenten und Produzenten und die vielfach zu beobachtende gemeinsame Wertebasis machen die Zertifizierung der Betriebe durch unabhängige Dritte überflüssig (10; 37; 43; 53; 55).

Die CSA-Bewegung nahm im Norden Deutschlands ihren Anfang. Die noch von Schlicht et al. (48) attestierte geringe Verbreitung von CSA im Süden Deutschlands ist allerdings mittlerweile überwunden. Die räumliche Nähe zu einem Ballungsgebiet gilt vielfach als wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung des CSA-Konzeptes. Die durchschnittliche Entfernung aller untersuchten CSAs zur nächstgelegenen Stadt von 21 km entspricht der Beobachtung von Schlicht et al. (48), dass die überwiegende Anzahl der CSAs in einem Radius von 15 km bzw. 30 bis 50 km um eine Stadt angesiedelt sind. Die maximale Entfernung zwischen einer CSA und ihren Mitgliedern scheint sich jedoch erhöht zu haben; während SCHLICHT et al. (48) noch eine maximale Entfernung von 90 km zwischen dem CSA-Betrieb und dem Wohnort seiner Mitglieder beobachteten, wurden in dieser Studie in einem Einzelfall 220 km festgestellt. Hierin spiegelt sich die von DARBY et al. (15) beobachtete Relativität von räumlicher Nähe wider. So nehmen Verbraucher die lokale Produktion der konsumierten Lebensmittel als wichtig wahr, ohne dass immer eine konkrete Definition des Lokalen vorliegt. Ähnliche Beobachtungen konnten auch mit Blick auf die Regionalität von Lebensmitteln gemacht werden (70).

Die Distribution der auf das einzelne Mitglied entfallenden Anteile an den erzeugten Lebensmitteln stellt mit zunehmender Entfernung eine organisatorische Herausforderung für die Betriebe dar, der etwa zwei Drittel der deutschen CSAs mit der Unterhaltung von Depots im städtischen Raum

begegnen. Die Abholstellen ergänzen die Selbstabholung der Anteile auf dem Betrieb und überbrücken die Distanz zwischen dem Produktions- und dem Konsumort der Lebensmittel in zeitlicher und räumlicher Hinsicht (29; 49). Die Unterstützung regionaler Lebensmittelproduzenten resultiert häufig u.a. aus dem Wunsch, einen positiven Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit zu leisten. Dennoch ist der Bezug lokal produzierter Lebensmittel nicht automatisch mit verringerten Treibhausgasemissionen verknüpft (69). Vielmehr spielen hinsichtlich der ökologischen Nachhaltigkeit der Lebensmittelproduktion externe Faktoren, wie die Anbaubedingungen oder der Transport der Lebensmittel, ebenfalls eine entscheidende Rolle (11). Dass CSA-Betriebe beispielsweise durch Depots im städtischen Raum die teilweise geringe räumliche Nähe zwischen dem Ort der Produktion und dem Konsum durch CSA-Mitglieder kompensieren und insgesamt die Effizienz der Distribution erhöhen, ist daher unter ökologischen Gesichtspunkten positiv zu betrachten.

Da vor allem Teile der städtischen Bevölkerung der konventionellen Agrar- und Ernährungsbranche häufig besonders kritisch gegenüberstehen und alternativen Versorgungsformen aufgeschlossener begegnen, erschließt die Nähe zur Stadt eine ausreichend große Zielgruppe (6; 24; 30; 47; 49). Die Landkreise, in denen sich CSAs etabliert haben, sind mit im Mittel 696,2 Einwohnern/m² etwa drei Mal so dicht besiedelt wie der Durchschnitt aller deutschen Landkreise (vgl. Tab. 1). Während die Verbreitung der CSA-Betriebe in Brandenburg von dem großen Einzugsgebiet Berlins begünstigt wird, ist das Konzept in Sachsen-Anhalt und Thüringen kaum verbreitet. Ausschlaggebend hierfür kann die überwiegend ländliche Struktur der beiden Bundesländer sein, die keinen passenden Markt für CSA-Betriebe bietet. Verglichen mit dem urbanen Raum werden auf dem Land häufig geringere Einkommen generiert. Das Interesse an einer CSA-Mitgliedschaft steigt jedoch mit der Einkommenshöhe (9; 20; 33). Der Vergleich des durchschnittlichen Einkommens pro Einwohner in Landkreisen mit CSA-Betrieben und dem deutschen Durchschnitt zeigt jedoch ein geringfügig niedrigeres Einkommen in den Landkreisen mit CSAs. Dies kann auf die vielfach festzustellende Distanz zwischen Produktions- und Konsumort innerhalb einer CSA-Gemeinschaft zurückgeführt werden. Während die über ein entsprechendes Einkommen verfügenden CSA-Teilnehmer überwiegend in Städten leben und daher über ein entsprechend hohes Einkommen verfügen, befinden sich die CSA-Betriebe im Umfeld der Ballungsräume. Insofern müsste bei der Suche nach geeigneten CSA-Standorten nicht das Einkommen der Landkreise, in denen die Landwirtschaft betrieben werden soll, sondern das in den nahegelegenen städtischen Ballungsräumen betrachtet werden.

Die Einordnung der CSA-Betriebe in die Stadt-Land-Typologie (Abb. 4) zeigt, dass mehr als die Hälfte der Betriebe in intermediären Regionen betrieben werden, während die Verbreitung in überwiegend städtischen sowie überwiegend ländlichen Regionen etwas geringer ist. Obwohl der Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche in den überwiegend intermediär geprägten Regionen, in denen CSA-Betriebe wirtschaften, mit rund 44 % deutlich unter dem deutschen Durchschnitt liegt, ist er höher als im unmittelbaren Umfeld der Metropolregionen (20; 40). Das Konzept empfiehlt sich daher für die in diesen Regionen gelegenen landwirtschaftlichen Betriebe als ein möglicher Ausweg aus dem Dilemma

des „Wachsen oder Weichen“, dem sich insbesondere Betriebe mit einer begrenzten Ausstattung mit Produktionsfaktoren und eingeschränkten Wachstumsoptionen ausgesetzt sehen. Im Rahmen eines innovativen Regionalvermarktungskonzepts kann das CSA-Konzept eine geeignete Nischenstrategie für diese Betriebe darstellen (64).

Das CSA-Konzept basiert auf der Deckung der Vollkosten der landwirtschaftlichen Produktion durch die erhobenen Mitgliedsbeiträge und wird daher auch als Modell zur Sicherung landwirtschaftlicher Einkommen interpretiert (6; 66). Managementfehler, etwa fehlerhafte Kalkulationen oder Anbauentscheidungen, können aber in eine wirtschaftlich schwierige Situation münden und zur Aufgabe des Betriebskonzeptes führen (7; 8; 23). Es hat sich gezeigt, dass sich vor allem die Produktvielfalt, die ein CSA-Betrieb bietet, auf die Zufriedenheit der Mitglieder und ihre Zahlungsbereitschaft in Form der entrichteten finanziellen Beiträge auswirkt; beides ist entscheidend für das langfristige Bestehen einer CSA. Eine geringe Produktvielfalt und mangelnde Abwechslung sind dagegen häufig ursächlich für die Beendigung einer CSA-Mitgliedschaft (33).

Im klassischen CSA-Konzept kommt der solidarischen Gemeinschaft eine hohe Relevanz zu. Die gemeinsame Planung, Organisation und Durchführung der landwirtschaftlichen Tätigkeiten und von Freizeitaktivitäten, etwa Hoffesten, soll das Gemeinschaftsgefühl stärken und den Einzelnen in ein soziales Netzwerk einbetten (30). Auch soll die durch das Konzept erzeugte Nähe zur Lebensmittelproduktion sich positiv auf das Lebensgefühl der städtischen Bevölkerung auswirken und eine soziale Brücke zwischen den urbanen und ruralen Lebenswelten schaffen (8; 54; 62). Wissenschaftliche Studien zeigen jedoch, dass das Interesse der Mitglieder, sich in die Gemeinschaft einzubringen, unterschiedlich stark ausgeprägt ist und die soziale Gemeinschaft oft kein ausschlaggebender Grund für eine CSA-Mitgliedschaft ist (7; 39; 44; 55). Dies spiegelt sich auch in den untersuchten deutschen CSAs wider, die ein Engagement der Mitglieder ermöglichen, verpflichtende Arbeitsleistungen jedoch nur in wenigen Ausnahmefällen vorsehen. Der von alternativen Lebensmittelnetzwerken erwartete Paradigmenwechsel in der Land- und Ernährungswirtschaft sowie die ihnen zugeschriebenen wertsteigernden Attribute der Solidarität, des Vertrauens und der Transparenz können so nur eingeschränkt in die Praxis transferiert werden (25).

Mit Blick auf die Zukunft ist festzuhalten, dass CSAs den Lebensmittelbedarf ihrer Mitglieder nicht vollständig decken können, so dass diese auf weitere Distributionswege, wie z.B. den Lebensmitteleinzelhandel oder Wochenmärkte, angewiesen sind. Die Mitgliedschaft in einer CSA kann daher einen Mehraufwand für die Menschen darstellen, der sich stark limitierend auf die Teilnahmebereitschaft auswirken kann. Eine Mitgliedschaft wird eingegangen, wenn die im Konzept erzeugten zusätzlichen Werteigenschaften der Lebensmittel, wie besondere Frische, spezielle Produktionsbedingungen oder genaue Kenntnisse über die Produktion, auf individueller Ebene diesen Mehraufwand kompensieren (19). Hierdurch neigt das CSA-Konzept dazu, vornehmlich besser gebildete Gesellschaftsschichten mit höherem Einkommen anzusprechen (25). Trotz der Anpassungen

des Konzeptes, wie z.B. der Lieferung der Lebensmittelanteile an Depots in den Städten oder dem Verzicht auf die Mitarbeit der Mitglieder, wird CSA daher vermutlich auch zukünftig ein – wenn auch im Einzelfall durchaus interessanter – Nischenmarkt bleiben (64).

Zusammenfassung

Community Supported Agriculture in Deutschland

Die vorliegende Studie beleuchtet erstmals umfassend den sich entwickelnden Bereich der CSA-Betriebe in der deutschen Landwirtschaft. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass auch diese Studie durch Limitationen gekennzeichnet ist. So wirkt sich die Erhebung der Daten anhand der Online-Präsenz der CSAs restriktiv auf die Güte des Datenmaterials aus, insbesondere, weil sich Umfang und Qualität der online zur Verfügung gestellten Informationen stark unterscheiden. Trotz intensiver Recherche kann die Vollständigkeit der Daten daher nicht gewährleistet werden. Weiterführende Forschungsarbeiten sollten daher darauf ausgerichtet sein, durch ergänzende, beispielsweise fragebogengestützte Erhebungen die noch verbliebenen Informationslücken zu schließen. Weiterführende Studien zu CSA sollten sich zudem vertieft empirisch mit den Einstellungen und der Motivation sowohl der teilnehmenden landwirtschaftlichen Betriebe als auch der CSA-Mitglieder beschäftigen. Die Analyse der Teilnahmebereitschaft von Verbrauchern und Landwirten an CSA kann eine genauere Abschätzung der zukünftig zu erwartenden Entwicklung von CSA in Deutschland ermöglichen. Zudem können detaillierte Bewertungen der ökonomischen, der sozialen sowie der ökologischen Nachhaltigkeit des Produktionssystems aufzeigen, ob das CSA-Konzept insoweit die gesellschaftlichen Erwartungen an eine umweltverträgliche sowie sozial und ökonomisch nachhaltige Lebensmittelproduktion erfüllen kann.

Summary

Community supported agriculture in Germany

This paper is the first to shed light on the evolving area of CSA-farms in German agriculture in a comprehensive way. When interpreting the results, it is important to note that this study, too, has its limitations. Collection of data through online presence of CSAs does indeed have a restrictive effect on the quality of data, in particular because the volume and quality of information provided online differ enormously. Despite extensive research, completeness of the data can therefore not be guaranteed. For this reason, further research should focus on complementary surveys, for example survey questionnaires, in order to close the still remaining information gaps. Moreover, advanced studies on CSA should focus on empirically researching the attitudes and motivation of both, participating farms

and CSA members. The analysis of the readiness of consumers and farmers to take part in CSA can facilitate a more accurate assessment of the way in which CSA will develop in Germany in the future. Furthermore, detailed evaluation of the economic, ecological, and social sustainability of the production system can demonstrate whether the CSA concept can fulfil public expectations with regard to economically, socially, and environmentally sustainable food production.

Résumé

Community Supported Agriculture en Allemagne

La présente étude met en lumière pour la première fois le secteur en développement des exploitations CSA dans l'agriculture allemande de manière approfondie. Il faut veiller à ce que cette étude soit également caractérisée par des limitations lors de l'interprétation des résultats. Le fait que la collection de ces données soit fondée sur la présence de la CSA sur Internet se répercute sur leur qualité, notamment car la portée et la qualité des informations mises à disposition en ligne diffèrent fortement. Par conséquent, malgré des recherches intensives, l'exhaustivité de ces données ne peut être garantie. Des recherches complémentaires doivent ainsi viser à combler le manque d'informations qui subsistent par des collectes complémentaires basés par exemple sur des questionnaires. En outre, des études complémentaires relatives à la CSA doivent être approfondies sur la base de paramètres et de la motivation des exploitations agricoles participantes ainsi que des membres de la CSA. L'analyse de la volonté de participation des consommateurs et des agriculteurs à la CSA peut permettre une estimation plus précise de l'évolution prévisible de la CSA en Allemagne. En outre, des évaluations détaillées de la durabilité économique, sociale et écologique du système de production permettent de démontrer si le concept CSA peut satisfaire les attentes de la société relatives à une production alimentaire durable écologique, sociale et économique.

Literatur

1. ALLEN, J.E.; ROSSI, J.; WOODS, T.; DAVIS, A.F., 2016: Do Community Supported Agriculture programmes encourage change to food lifestyle behaviors and health outcomes? New evidence from shareholders. *International Journal of Agricultural Sustainability*. 15(1). S. 1-18.
2. BAKER, B.P.; RUSSELL, J.A., 2017: Capturing a Value-Added Niche Market: Articulation of Local Organic Grain. *American Journal of Agricultural Economics*. 99(2). S. 532-545.
3. BERNARD, K.; BONEIN, A.; BOUGHERARA, D., 2016: Risk and Fairness Preferences in Community Supported Agriculture. Selected Paper prepared for presentation at the 2016 Agricultural & Applied Economics Association Annual Meeting. Boston. 30. Juli bis 02. August 2016.
4. BIETAU, P.; BODDENBERG, M.; DIETZE, F.; FRAUENLOB, M.; GUNKEL, L.; KRÄGEL, K.; LEIDERSEDER, S.; MUNZ, J.; SCHMITZ, S.; SERGAN, N.; VAESSEN, F., 2013: Solidarische Landwirtschaft - eine soziale Innovation? Empirische Studie aus soziologischer Perspektive. Forschungsprojekt. Frankfurt am Main.
5. BLOEMMEN, M.; BOBULESCU, R.; LE, T.N.; VITARI, C., 2015: Microeconomic degrowth: The case of Community Supported Agriculture. *Ecological Economics* 112. S. 110-115.
6. BOUGHERARA, D.; GROLLEAU, G.; MZOUGH, N., 2009: Buy local, pollute less: What drives households to join a community supported farm? *Ecological Economics* 68(5). S. 1488-1495.
7. BREHM, J.M.; EISENHAEUER, B.W., 2008: Motivations for Participating in Community-Supported Agriculture and their Relationship with Community Attachment und Social Capital. *Southern Rural Sociology* 23(1). S. 94-115.
8. BROWN, C.; MILLER, S., 2008: The Impacts of Local Markets: A Review of Research on Farmers Markets and Community Supported Agriculture (CSA). *American Journal of Agricultural Economics* 90(5). S. 1296-1302.
9. CARBONE, A.; GAITO, M.; SENNI, S., 2007: Consumers' Buying Groups in the Short Food Chains: Alternatives for Trust. Paper prepared for presentation at the 1st International European Forum on Innovation and System Dynamics in Food Networks. Innsbruck-Igls, Austria.
10. CARPIO, C.E.; WOHLGENANT, M.K., 2010: A general two-constraint model of consumer demand. *European Review of Agricultural Economics* 37(4). S. 433-452.
11. COLEY, D.; HOWARD, M.; WINTER, M., 2011: Food miles: time for a re-think? *British Food Journal*, 113(7). S. 919-934.

12. CONNOLLY, C.; KLAIBER, H.A., 2014: Does Organic Command a Premium When the Food is Already Local? *American Journal of Agricultural Economics* 96(4). S. 1102-1116.
13. COOLEY, J.P.; LASS, D.A., 1998: Consumer Benefits from Community Supported Agriculture Membership. *Review of Agricultural Economics* 20(1). S. 227-237.
14. DABBERT, S.; BERG, E.; HERRMANN, R.; PÖCHTRAGER, S.; SALHOFER, K., 2009: Kompass für agrarökonomische Zeitschriften: das GEWISOLA-ÖGA-Publikationsranking. *Agrarwirtschaft* 58(2). S. 109-113.
15. DARBY, K.; BATTE, M.T.; ERNST, S.; ROE, B., 2008: Decomposing Locally: A Conjoint Analysis of Locally Produced Foods. *American Journal of Agricultural Economics* 90(2). S. 476-486.
16. DEMUTH, S.; BERG, E.; HERRMANN, R.; PÖCHTRAGER, S.; Salhofer, K., 1993: Community Supported Agriculture (CSA): An Annotated Bibliography and Resource Guide. Arbeitspapier. URL: <https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=umn.31951d01037157x;view=1up;seq=1>.
17. DUBUSSON-QUELLIER, S.; LAMINE, C.; LE VELLYL, R., 2011: Citizenship and Consumption: Mobilisation in Alternative Food Systems in France. *Sociologia Ruralis* 51(3). S. 304-323.
18. Europäische Kommission, 2010: Eurostat Jahrbuch der Regionen 2010. URL: <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/3217494/5727349/KS-HA-10-001-DE.PDF/8e20d449-c6f7-49b1-945b-8cf735573d24>.
19. FARNSWORTH, R.L.; THOMPSON, S.R.; DRURY, K.A.; WARNER, R.E., 1996: Community Supported Agriculture: Filling a Niche Market. *Journal of Food Distribution Research* 27(1). S. 90-98.
20. FIELDHOUSE, P., 1996: Community Shared Agriculture. *Agriculture and Human Values* 13(3). S. 43-48.
21. FLORA, C.B.; BREGENDAHL, C., 2012: Collaborative Community-supported Agriculture: Balancing Community Capitals for Producers and Consumers. *International Journal of Sociology of Agriculture and Food* 19(3). S. 329-346.
22. FRANK, J., 2006: Process attributes of goods, ethical considerations and implications for animal products. *Ecological Economics* 58. S. 538-547.
23. GALT, E.; BRADLEY, K.; CHRISTENSEN, L.; VAN SOELEM KIM, J.; LOBO, R., 2015: Eroding the Community in Community Supported Agriculture (CSA): Competition's Effects in Alternative Food Networks in California. *Sociologia Ruralis* 56(4). S. 491-512.

24. GILG, A. W.; BATTERSHILL, M., 1998: Quality farm food in Europe: a possible alternative to the industrialised food market and to current agri-environmental policies: lessons from France. *Food Policy* 23(1). S. 25-40.
25. GOODMAN, D., 2004: Rural Europe Redux? Reflections on Alternative Agro-Food Networks and Paradigm Change. *Sociologia Ruralis* 44(1). S. 3-16.
26. GROH, T.; MCFADDEN, S., 1997: Farms of tomorrow revisited: Community supported farms, farm supported communities. 1st ed. Biodynamic Farming and Gardening Association, Kimberton, PA.
27. HALLSWORTH, A.; WONG, A., 2015: Urban Gardening Realities: The Example Case Study of Portsmouth, England. *International Food System Dynamics* 6(1). S. 1-11.
28. HAYDEN, J.; BUCK, D., 2012: Doing community supported agriculture: Tactile space, affect and effects of membership. *Geoforum* 43(2). S. 332-341.
29. HEINTZ, V., 2014: Solidarische Landwirtschaft: Betriebsgründung, Rechtsform und Organisationsstrukturen: Morano Verlag, Berlin.
30. HENDERSON, E., VAN EN, R., 2007: Sharing the harvest: A citizen's guide to Community Supported Agriculture. White River Junction, Chelsea Green.
31. HIGGINS, V.; DIBDEN, J.; Cocklin, C., 2008: Building alternative agri-food networks: Certification, embeddedness and agri-environmental governance. *Journal of Rural Studies* 24(1). S. 15-27.
32. KATO, Y., 2013: Not Just the Price of Food: Challenges of an Urban Agriculture Organization in Engaging Local Residents. *Sociological Inquiry* 83(3). S. 369-391.
33. KOLODINSKY, J.; PELCH, L., 1997: Factors influencing Consumer Satisfaction with a Community Supported Agriculture Farm (CSA). *Journal of Consumer Satisfaction, Dissatisfaction and Complaining Behavior* 10. S. 131-139.
34. KRAIB, K.; VAN ELSEN, T., 2008: Landwirtschaftliche Wirtschaftsgemeinschaften (Community Supported Agriculture, CSA) - ein Weg zur Revitalisierung des ländlichen Raumes? Friedel, R.; Spindler, E.A. (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. VS Verlag, Wiesbaden. S. 183-194.
35. KRAIB, K.; VAN ELSEN, T., 2010: Community Supported Agriculture - Win-win-Situation für Landwirtschaft und Verbraucher. *B&B Agrar* 4. S. 33-36.

36. KRAIB, K.; VAN ELSSEN, T., 2011: Community Supported Agriculture (CSA) - ein nachhaltiges Konzept für ländliche Räume. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (Hrsg.): Es geht ums Ganze: Forschen im Dialog von Wissenschaft und Praxis. Beiträge zur 11. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau. Köster, Berlin. S. 356-360.
37. LAMINE, C., 2005: Settling Shared Uncertainties: Local Partnerships Between Producers and Consumers. *Sociologia Ruralis* 45(4). S. 324-346.
38. LAMINE, C., 2014: Sustainability and Resilience in Agrifood Systems: Reconnecting Agriculture, Food and the Environment. *Sociologia Ruralis* 55(1). S. 41-60.
39. LANG, K.B., 2010: The Changing Face of Community-Supported Agriculture. *Culture & Agriculture* 32(1). S. 17-26.
40. MIGLIORE, G.; CARACCILO, F.; LOMBARDI, A.; GIORGIO, S.; CEMBALO, L., 2014: Farmers' Participation in Civic Agriculture: The Effect of Social Embeddedness. *CAFÉ* 36(2). S. 105-117.
41. MOK, H.; WILLIAMSON, V.G.; GROVE, J.G.; BURRY, K.; BARKER, F.; HAMILTON, A., 2014: Strawberry fields forever? Urban agriculture in developed countries: a review. *Agronomy for Sustainable Development* 34(1). S. 21-43.
42. NOST, E., 2014: Scaling-up local foods: Commodity practice in community supported agriculture (CSA). *Journal of Rural Studies* 34. S. 152-160.
43. PETERSON, H.H.; TAYLOR, M.R.; BAUDOQUIN, Q., 2015: Preferences of locavores favoring community supported agriculture in the United States and France. *Ecological Economics* 119. S. 64-73.
44. POLE, A.; GRAY, M., 2013: Farming alone? What's up with the "C" in community supported agriculture. *Agricultural and Human Values* 30(1). S. 85-100.
45. RAVENSCROFT, N.; MOORE, N.; WELCH, E.; Hanney, R., 2013: Beyond agriculture: the counter-hegemony of community farming. *Agricultural and Human Values* 30(4). S. 629-639.
46. SAGE, C., 2014: The transition movement and food sovereignty: From local resilience to global engagement in food system transformation. *Journal of Consumer Culture* 14(2). S. 254-275.
47. SANNEH, N.; MOFFITT, L.J.; LASS, D.A., 2001: Stochastic Efficiency Analysis of Community-Supported Agriculture Core Management Options. *Journal of Agricultural and Resource Economics* 26(2). S. 417-430.

48. SCHLICHT, S.; VOLZ, P.; WECKENBROCK, P.; LE GALLIC, T., 2012: Community Supported Agriculture: An overview of characteristics diffusion and political interaction in France, Germany, Belgium and Switzerland. ACTeon und Die Agronauten. Freiburg. URL: <http://www.agronauten.net/wp-content/uploads/2014/03/Community-Supported-Agriculture-An-overview-of-characteristics-diffusion-and-political-interaction-in-France-Germany-Belgium-and-Switzerland.pdf>
49. SPROUL, T.W.; KROPP, J.D., 2015: A General Equilibrium Theory of Contracts in Community Supported Agriculture. *American Journal of Agricultural Economics* 97(5). S. 1345-1359.
50. STANTON, J.L.; WILEY, J.B.; WIRTH, F.F., 2012: Who are the locavores? *Journal of Consumer Marketing* 29(4). S. 248-261.
51. Statistisches Amt des Bundes und der Länder, 2013: Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland. Ausgabe 2013. URL: www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/publ.asp
52. TAVERNIER, J., 2012: Food Citizenship: Is There a Duty for Responsible Consumption? *Journal of Agricultural and Environmental Ethics* 25(6). S. 895-907.
53. THOMPSON, C.J.; COSKUNER-BALLI, G., 2007: Enchanting Ethical Consumerism: The case of Community Supported Agriculture. *Journal of Consumer Culture* 73(3). S. 275-303.
54. THORSØE, M.; KJELDSEN, C., 2015: The Constitution of Trust: Function, Configuration and Generation of Trust in Alternative Food Networks. *Sociologia Ruralis* 56(2). S. 157-175.
55. TREGGAR, A., 2011: Progressing knowledge in alternative and local food networks: Critical reflections and a research agenda. *Journal of Rural Studies* 27(4). S. 419-430.
56. VAN DER TUIN, J., 1987: Community Supported Agriculture. *Biodynamics* 163. S. 57-64.
57. VAN ELSEN, T., 2010: Soziale Landwirtschaft: Zwischen Marktnische und Paradigmenwechsel der Landbewirtschaftung. *Der kritische Agrarbericht 2010*. ABL-Verlag, Hamm. S. 104-109.
58. VAN ELSEN, T.; KRAIB, K., 2012: Solidarische Landwirtschaft: Community Supported Agriculture (CSA) in Deutschland. *Der kritische Agrarbericht 2012*. ABL-Verlag, Hamm. S. 59-64.
59. VAN EN, R., 1992: Basic Formula to Create Community Supported Agriculture. Great Barrington, MA.
60. VASQUEZ, A.; SHERWOOD, N.E.; LARSON, N.; STORY, M., 2016: Community Supported Agriculture as a Dietary and Health Improvement Strategy: A Narrative Review. *Journal of the Academy of Nutrition and Dietetics* 117. S. 83-84.

61. VASSALOS, M.; GAO, Z.; ZHANG, L., 2016: Who are the CSA Consumers and how to promote CSA to more Consumers? Selected Paper prepared for presentation at the 2016 Agricultural & Applied Economics Association Annual Meeting. Boston. 30. Juli bis 02. August 2016.
62. VENN, L.; KNEAFSEY, M.; HOLLOWAY, L.; COX, R.; DOWLER, E.; TUOMANIEN, H, 2006: Researching European 'alternative' food networks: some methodological considerations. *Area* 38(3). S. 248-258.
63. WELLNER, M.; THEUVSEN, L., 2016a: Community Supported Agriculture (CSA): eine vergleichende Analyse für Deutschland und Österreich. *Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie*. Band 25. S. 65-74.
64. WELLNER, M.; THEUVSEN, L., 2016b: Community Supported Agriculture als neuer Impuls für die Regionalvermarktung? Stand der Forschung und Abgrenzung von anderen Alternativen Lebensmittelnetzwerken. *Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V.* Band 52. URL: www.ageconsearch.umn.edu/record/244757
65. WELLNER, M.; THEUVSEN, L., 2017: Landwirtschaft von unten: Community Supported Agriculture als zivilgesellschaftliche Nachhaltigkeitsinitiative. Theuvsen, L.; Andeßner, R.; Gmür, M.; Greiling, D. (Hrsg.): *Nonprofit-Organisationen und Nachhaltigkeit*. Wiesbaden, S. 235-244.
66. WINFREE, J.; WATSON, P., 2017: The Welfare Economics of „Buy Local“. *American Journal of Agricultural Economics*. 00(0). S. 1-17.
67. WOODS, T.A.; TROPP, D., 2015: CSAs and the Battle for the Local Food Dollar. *Journal of Food Distribution Research* 46(2). S. 17-29.
68. ZEPEDA, L.; REZNICKOVA, A.; RUSSELL, W.S., 2013: CSA membership and psychological needs fulfillment: an application of self-determination theory. *Agricultural and Human Values* 30(4). S. 605-614.
69. LAMPERT, P.; SOODE, E.; MENRAD, K.; THEUVSEN, L., 2016: Distributing Asparagus: A Climate Perspective Considering Producer and Consumer Aspects. *Journal of Agroecology and Sustainable Food Systems* 40(2). S. 169-186.
70. FELDMANN, C.; HAMM, U., 2015: Consumers' Perceptions and Preferences for Local Food: A Review. *Food Quality and Preference* 40. S. 152-164.

Autorenanschrift:

M. Sc. agr. Marie Wellner,
Department für Agrarökonomie und RURale Entwicklung,
Georg-August-Universität Göttingen,
Platz der Göttinger Sieben 5,
37073 Göttingen,
Email: marie.wellner@agr.uni-goettingen.de

Prof. Dr. Ludwig Theuvsen,
Department für Agrarökonomie und RURale Entwicklung,
Georg-August-Universität Göttingen,
Platz der Göttinger Sieben 5,
37073 Göttingen,
Email: theuvsen@uni-goettingen.de